



Die Herstellung

„Aus den getrockneten und
zerkleinerten Wurzeln des
Eibisch entsteht ein wirksamer
Extrakt für unser Produkt.“



Wertvolle Pflanzenöle aus Inkanuss, Olive und Nachtkerzensemen.

R

Reinhold Czisch ist Tinkturenhersteller in der Weleda Pflanzenverarbeitung. Wer den Weg vom Anbau der Rohstoffe bis zur Verarbeitung zum hochwirksamen Pflegeprodukt verstehen will, ist hier in Wetzgau bei Schwäbisch Gmünd richtig. Manchmal denkt Czisch, der um sechs in der Frühe aufgestanden und dann über Serpentin durch viel Wald vom Tal rauf zur Arbeit geradelt ist, wie es Kollegen anderswo in der Branche ergehen mag. Wände aus Edelstahl, dazu möglicherweise ein fensterloser Raum? Einen der schönsten Arbeitsplätze Deutschlands behauptet der 52-Jährige zu haben. Heute wird hier ein Rohstoff für das Nachtkerze Festigende Aufbau-Konzentrat verarbeitet: die getrocknete Eibischwurzel.

Der Eibisch, auch weiße Malve genannt, hat seinen eigenen Charakter. Während Pflanzen oft mit auffallenden Blüten oder besonders üppigem Blattwerk locken, bleibt bei ihr selten jemand bewun-

dernd stehen. In vielen Gärten sieht man sie und oft auch außerhalb: einfach so am Wegesrand, auf Wiesen oder an Uferböschungen. Das Besondere dieser Pflanze mit den weichen, flauschigen Blättern, dem dicht behaarten Stängel und den zarten Blüten ist gut verborgen: die Wurzel. Ihre besonderen Fähigkeiten zeigen sich, wenn man abgeschnittene Stücke des weitverzweigten Wurzelwerks mit Wasser mischt: Es bildet sich ein dünnflüssiges Gel. Naturkosmetik mit dem Wurzelextrakt pflegt die Haut, wenn sie trocken und empfindlich ist. Ein sogenanntes Dekokt aus zerkleinerten, getrockneten Wurzeln trägt dazu bei, gereizte, sensible Haut zu beruhigen und intensiv zu pflegen. In der Pflanzenverarbeitung wird heute ein solches Dekokt hergestellt.

Zugegeben: Auf den ersten Blick wirkt die Produktionsstätte mit den podestartig, auf Wiegezellen stehenden Edelstahlkesseln, den vielen großen und kleinen Glasbehältern, den weißen Wänden und

gekachelten Böden sehr steril und technisch. Auch Czisch, der seit dem morgendlichen Gang durch die Schleuse einen blauen Schutzoverall, eine weiße Haube, Handschuhe und weiße Sicherheitsschuhe trägt, hat sich äußerlich der vorschriftsmäßig sterilen Umgebung angepasst. Doch sein Blick schweift durch die riesigen Panoramafenster hinaus und findet sich im sanften Grün der Natur wieder. In Wald und Wiesen, bis hin zum sich mächtig in der Ferne erhebenden Albtrauf. Nur einen Steinwurf von der Pflanzenverarbeitung entfernt, beginnt der biologisch-dynamische Weleda Heilpflanzengarten mit dem Besucherzentrum, den Kräuterbeeten, Pflanzenfeldern und Gewächshäusern – so weit das Auge reicht. Czisch und seine Kollegen sehen den Verlauf des Pflanzenjahres. Ob die Iris blüht, die Calendula

geerntet wird oder ob schon Schlehen-Zeit ist, was ein Zeichen dafür wäre, dass der Winter naht.

Immer wieder werden an diesem Vormittag Schubkarren an den Fenstern vorbeigeschoben, winken Hände, die eben noch in der Erde steckten. Czisch nennt diese Transparenz eine Voraussetzung. Von einer sinnlichen Tätigkeit spricht er, während er die paar Stufen rauf zur Öffnung eines Stahlkessels klettert und dann getrocknete Eibischwurzel nacheinander aus Papiersäcken hineinkippt. Nicht nur wegen des kräftigen Dufts, der sich binnen kürzester Zeit im Raum ausbreitet. Zu den Wurzeln gibt er eine Mischung aus destilliertem Wasser und Ethanol dazu. Der Pflanzenauszug verspricht keineswegs vorhersehbare Abläufe. Mal löst der Sud der Wurzel sich beim Aufkochen gut, mal wirkt er eher zäh,

so dass man fast darum kämpfen muss, dass die Pflanze den Rohstoff hergibt. Wie war das Wetter? Wie hat eine Wurzel sich in der Erde entwickeln können? All so was kann dazu führen, dass die Zeit bis zur Fertigstellung des Dekokts variiert. Czisch nimmt so etwas gelassen. „Ohne Ruhe und Verbundenheit mit dem, was wir hier tun, geht es nicht“, sagt er. Sein Blick schweift wieder kurz nach draußen und bleibt an einem kleinen Birkenwäldchen hängen. „Hier wird für jedes Kind der Weleda Mitarbeiter ein kleines Bäumchen gepflanzt; schön, nicht wahr?“

Reinhold Czisch entwickelt etwas mit, was für viele Menschen mehr ist als nur Hautpflege. Später wird er zurück nach Hause radeln, dann allerdings nicht über die Serpentina – der Umweg über die Felder muss sein. Ausspannen? Nein, es ist mehr. „Eine Natur, die den ganzen Arbeitstag gewirkt hat, will nach Feierabend weiter wahrgenommen werden.“



Der Blick schweift durch riesige Panoramafenster hinaus und findet sich im sanften Grün der Natur wieder.



„Ohne Ruhe und
Verbundenheit mit dem,
was wir hier tun,
geht es nicht.“

